

HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 23.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Hofrengasse 50.	1901.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VIII. Jahrg.
---------	---	-------	---	--------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Wachdruck wird streng verfolgt.



Bader (zum Bauern, dem er einen Zahn zieht): „Schrei net erst, Sepp, s' ist gleich geschehen, nur noch fünf Stückerle stecken drinn!“

• Gelungene List. •

Humoreske von Karl Norden.

„Lasse doch die Grillen, Arthur! Deinem jugendlichen Gesichte steht es sehr übel an, wenn es so finstere Mienen zur Schau trägt. Lache, scherze und was die Hauptsache ist — trinke!“

„Ach, Du weißt nicht, Max, wieviel ich leide, wie unglücklich ich bin.“

„Was der tausend, schon wieder? Hat Dir Käthchen vielleicht den Laufpaß gegeben?“

„Hör' doch auf, mit solchen Späßen. Es ist weit was Schlimmeres, was mich bedrückt. Wenn mir Käthchen den Laufpaß gegeben hätte, hegte ich noch immer Hoffnung, ihr Herz dennoch zu erweichen, nachdem aber ihre Eltern für sie einen Bräutigam bestimmt haben, der schon Uebermorgen seinen ersten Besuch bei ihr machen soll, steht die Sache, wie Du siehst, sehr schlimm.“

„Hahaha! Und da weißt Du Dir natürlich nicht zu helfen, Du verliebter E — — —“

„Ich bitte Dich, Max, lasse mich in Frieden, wie sollte ich mir auch in einer solch' fatalen Lage helfen können?“

„Wie? Das will ich Dir zeigen. Ueberlasse die Sache mir und ich wette um zehn Flaschen Sekt, der Kerl läuft bei der zweiten Begegnung davon und überläßt Dir das Terrain.“

„Die Wette gilt! Aber Max, das Eine vorausgesetzt, keine Dummheiten gemacht!“

„Sei ruhig, gib mir nur die Adresse von Deiner Liebsten, sowie von Demjenigen, der um ihre Hand anhalten will.“

Arthur schrieb die Adressen auf ein Blatt Papier und überreichte es dem Freunde.

„Uebermorgen Abend treffen wir uns wieder hier,“ sagte Max, sich von Arthur verabschiedend.

Tags darauf erhielt Herr Robert Brüller folgendes Schreiben:

„Mein Herr! Sie sind, wie ich gehört habe, im Begriffe, um die Hand des Fräulein Käthe, der Tochter des Herrn Albert Werner, anzuhalten. Aus purer Menschenfreundlichkeit mache ich Sie darauf aufmerksam, daß dieses sonst sehr brave und liebreizende Mädchen eine nervöse Krankheit besitzt, die sich darin äußert, Jedem der sie küssen will, in die Nase zu beißen. Seien Sie daher auf Ihrer Hut. Ergebenst Anonymus.“

Um dieselbe Zeit erhielt Fräulein Käthe Werner den folgenden Brief:

„Mein Fräulein! Ein Herr Robert Brüller ist im Begriffe um Ihre Hand anzuhalten. Der junge Mann, dem absolut nichts Schlimmes nachgesagt werden kann und auch eine sehr gute Partie ist, trägt jedoch eine falsche Nase, nachdem ihm seine eigene Nase gelegentlich eines Duells abhanden gekommen. Als Freund Ihrer Familie halte ich mich für verpflichtet, Ihnen hiervon Mitteilung zu machen, bitte jedoch um Diskretion. Die Wahrheit meiner Angabe dürften Sie ja übrigens selbst zu erforschen Gelegenheit haben. Ergebenst N. N.“

Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen die beiden jungen Leute einander begegneten.

Der junge Mann, welcher das Fräulein vom Hause furchtbar, vom Kopf bis zu Fuß maß, nahm in einer solchen Entfernung von ihm Platz, daß ein eventueller

Angriff auf seine Nase, wenn ein solcher erfolgen sollte, noch abgewehrt werden könnte; denn obgleich es in dem Schreiben hieß, daß eine solche Gefahr nur beim Küssen vorhanden wäre, merkte Herr Brüller gleichwohl mit Schaudern, daß Fräulein Käthchens Blick sich unablässig auf seine Nase richtete.

Da das Benehmen Brüllers zaghaft und schüchtern, der Klang seiner Stimme leise und fast unverständlich war, rückte Käthchen ihren Stuhl demjenigen des Besuchers immer näher, wobei sie die schlaue Absicht hatte, zu erforschen, ob Brüllers Nase in Wirklichkeit falsch sei.

Ein leises Zittern am ganzen Körper verspürte dieser, als das Näherrücken von Minute zu Minute erfolgte und Käthchen bereits so nahe war, daß an ein Entrinnen kaum hätte gedacht werden können. Da mit einemmale, eine unheimliche Angst war es, die ihn erfaßte, als sie zufällig eine Bewegung mit der Hand machte, sprang er von seinem Sitz empor, stammelte einige unverständliche Worte und fort war er.

Käthchen hatte sich merkwürdiger Weise über dieses Benehmen garnicht gewundert. Sie glaubte recht gut gesehen zu haben, wie Brüllers Nase sich nach links drehte, ein Zeichen, daß sie nicht fest saß, weshalb er wahrscheinlich genötigt war, die Nase in Ordnung zu bringen. Dem Papa aber sagte sie, daß sie um keinen Preis Brüllers Gattin werden wolle und lieber in ein Kloster gehe, als einem Manne anzugehören, den sie niemals lieben könnte.

„Du bist ein Prachtkerl!“ frohlockte Arthur auf Max zueiland und ihn umarmend. „Denke Dir, heute erhielt ich von Käthchen einen Brief, worin es heißt, daß sie den ihr von ihrem Vater aufgenötigten Bräutigam ganz entschieden abgelehnt habe und da sie nunmehr den Zeitpunkt abwarten wolle, wo ich in der Lage sein werde, um ihre Hand anzuhalten. Ich möge nur Geduld haben, wie auch sie warten werde, bis eine Verbindung mit mir möglich, umsomehr, als sie mir in Wirklichkeit von Herzen zugethan sei. Und das alles habe ich Dir zu verdanken, Max, nur Dir — — —“

„Lassen wir das für jetzt, Arthur. Setz Dich nieder, is und trinke, ich habe dem Kellner schon den Auftrag erteilt, die ersten zwei Flaschen Sekt einzukühlen.“

Bei Gelegenheit.

Junge Frau (bei Tische): „Eigentlich gebührt das Teilen bei den Mahlzeiten der Frau des Hauses.“

Gatte: „Ja, ja, aber hast Du im Pensionat auch gelernt, daß sich die Frau nicht so viel herausnehmen darf wie der Mann?“

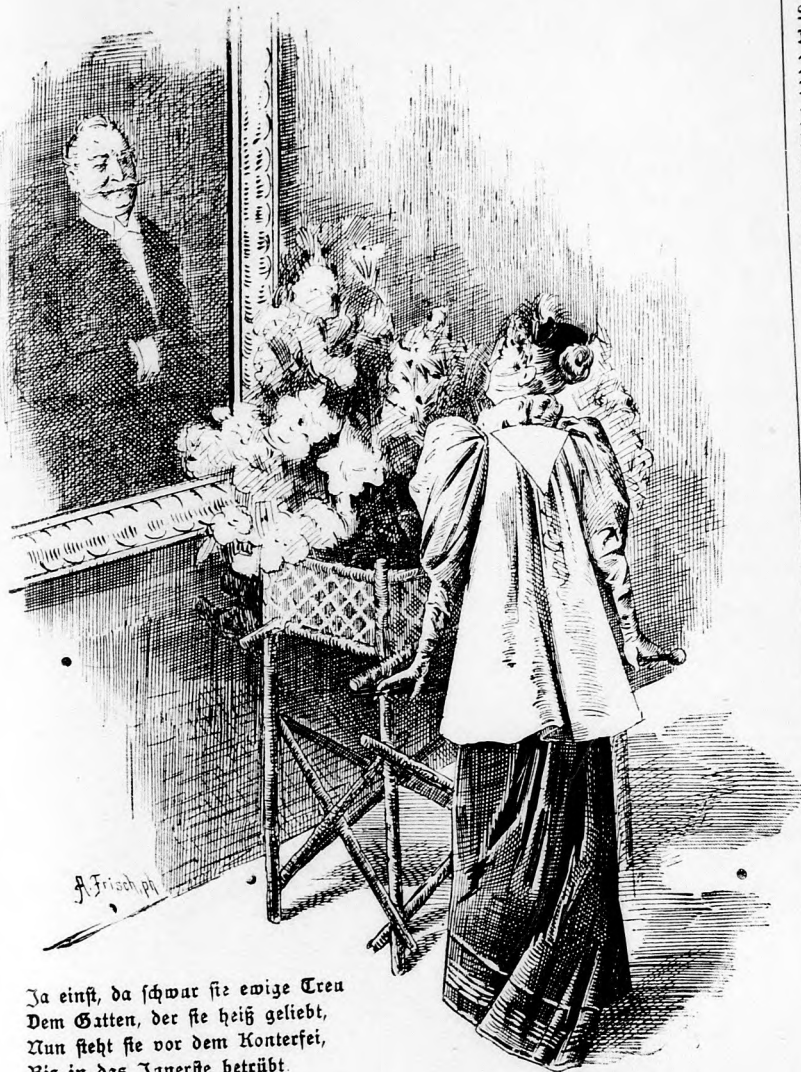
Die richtigste Bezeichnung.

Direktor (zum Dichter): „Als was bezeichnen Sie Ihr Stück?“

Dichter: „Hm, mir gleichgiltig, ob Drama, Lust- oder Schauspiel, wissen Sie was, Herr Direktor, sagen wir es ist eine Posse.“

Direktor: „Da haben Sie Recht, das Publikum wird auch der Meinung sein, daß wir ihm einen Possen gespielt.“

— — — **Ja einst** — — — ! — — —



Ja einst, da schwärzte sie ewige Treue
Dem Gatten, der sie heiß geliebt,
Nun steht sie vor dem Konterfei,
Bis in das Innerste betrübt.

Ja einst, da ließ den teuren Mann,
Sie malen von des Künstlers Hand,
Sie freute wie ein Kind sich dann,
Wenn man das Bild als Kunstwerk fand.

Und jetzt! Die neue Liebe zog
Ihr in das Antlitz manche Furch',
Ja einst war's, da sie ihn belog —
Denn mit dem Maler ging sie durch. u. s.

Gut gesagt.

Gläubiger: „Ich kann es
Ihnen ja nicht verwehren, wenn
Sie Luftschlösser bauen wollen, aber
ich will sie alsdann nicht in Miete
nehmen.“

Inserat.

Gänseleber-Pasteten von lebenden
Gänsen selbst bereitet.

J. Knorr.

Unter Freundinnen.

Grete: „Du siehst heute reizend
aus, Malchen!“

Malchen: „Na, so arg wird es
doch nicht sein!“

Resigniert.

Patient: „Herr Doktor, i bin
aufs Schlimmste gefaßt, mir können
Sie's schon sagen, ob i bald a Bier
trinken kann oder nit.“

Der wahre Grund?

Es kennt mein Mädchen mehr wie ich
Sich in Botanik aus,
Drum schen' ich gerne hie und da
Ihr einen Blumenstrauß;
Dann forscht sie, was jed' Blümchen schön,
Ihr deutet oder spricht,
Vornehmlich drückt sie an das Ohr
Meist das Vergiftmeinnicht.
Dann blickt sie in den Spiegel rasch
Mit ganz besonderer Hast,
Vielleicht erprobt sie — ob zu blond —
Das Himmelblau recht paßt. u. s.

Eine kleine Aenderung.

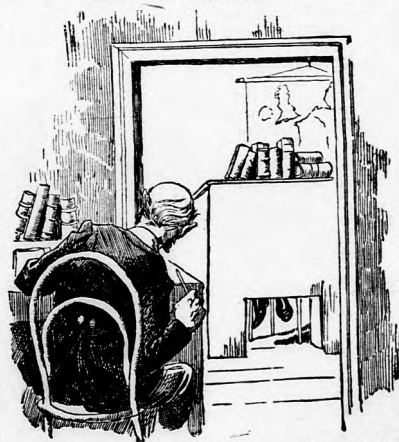
Dichterling: „Herr Redakteur,
wird mein Gedicht „Einfall“ in Ihrem
Blatte erscheinen?“

Redakteur: „Jawohl, nur mit
einer kleinen Aenderung, nämlich bei
dem Einfall fehlt am Ende das „!““

Leutnantsdasein.

Leutnant (zu seinem Burschen):
„Hier hast Du zehn Mark. Dafür
kaufst Du einen entzückenden Blumen-
strauß und bringst ihn sofort zu
Fräulein Hulda Springer, Tänzerin,
Stelzengasse. Dann gehst Du gleich
zu unserem Fleischer und pumpst für
eine Mark Aufschnitt!“

Bei Gelegenheit.



Chef (zum Praktikanten): „Schle-
finger, sie kleben schon wieder den
ganzen Tag an Ihrem Stuhl, wie 'ne
Fliege auf Fliegenpapier, apropos,
notieren Sie — Fliegenpapier müssen
wir bestellen!“

Deutlich.



Ged: „Na, Kinder, Morgen reise ich — soll ich viel Ansichtskarten schicken?“

— „Drahtnachricht wäre uns lieber!“

Beim Antiquitätenhändler.

Herr: „Könnte ich vielleicht Münzen aus dem Mittelalter haben?“

Händler: „Momentan nicht, es werden aber bald welche ausgegraben werden.“

Selbstverständlich.

— „Wissen Sie, Frau von Seifenstein, unser neuer Obstgarten enthält Bäume aus verschiedenen Ländern.“

— „Ja, ich verstehe, also gewissermaßen aller Nationen.“

Vom Hoftheater.

Müller: „Mein Gott, an was ist denn unsere jugendliche, muntere und naive Liebhaberin gestorben?“

Schulze: „An Alterschwäche!“

Unschätzbar.

Ich tausch sie nicht ein um hohen Preis,
Sie ist mir nicht feil um Schätze,
Denn wo ich erscheine, in jedem Kreis,
In Frohmut ich Jeden versetze.
Sie gibt mir, wohin ich auch gehen mag,
Getreulich stets das Geleite,
Erblick' ich des morgens den jungen Tag
Sitzt sie schon an meiner Seite.
Wohl fürcht' ich, wenn einstens das Alter naht
Und Jugendfreunden erblassen,
Daß sie meinen dornigen Wanderpfad
Dann treulos könnte verlassen.
Doch will, ich liebe sie allzusehr,
An derlei ich jeztund nicht denken,
Sonst flieht sie und setzt ich mich auch zur Wehr
Wüird' ich mich in Trauer versenken.
Drum halt ich sie fest, sie lächelt mich an,
Schelmisch blickt ihr Auge das braune —
Und käme, was immer auch kommen kann,
Ein Glück lebt in mir — die Frohlaune.

Dr. Maigrün.

Ausreichender Grund.

— „Aber warum heißen Sie das Pferd gerade Aristophanes?“

— „Wissen Sie, diesen Namen konnte ich mir schon in der Schule schwer merken und darum nenne ich ihn so. Jezt merke ich ihn mir.“

Lästerungen.



A.: „Sehen Sie nur, wie sich die Frau vom Zigarrenfabrikanten Wickler wieder aufgedonnert hat — — —“

B.: „Ja, ich muß sagen, sie gleicht auffallend den Zigarren ihres Gatten.“

A.: „Wieso?“

B.: „Na, das Beste an ihr ist das Deckblatt.“



1. Fechtbruder: „Denk' mal bloß an, da is nu eene Tante von mir jestorben und hat mir gänglich enterbt: wat meenste, kann ich det Testament anfechten?“

2. Fechtbruder: „Ich gloobe, es is sicherer, Du fechtest die Erben an.“

Nach den Flitterwochen.

Sie: „Ach, wie angenehm ist es, hier im Parke an der Seite eines geliebten Wesens zu wandeln, nicht wahr?“

Er: „Gewiß, mein Kind, daß muß sehr angenehm sein!“

Schlau.

Student Bummel: „Frau Wirtin, hier bezahle ich Ihnen die dreißig Mark. Und nun, da Sie gesehen haben, wie gewissenhaft ich bin, wird Ihr Vertrauen zu mir vollständig befestigt worden sein; jetzt können Sie mir fünfzig Mark auf's Neue pumpen!“

Unsere Diensthofen.

Marie: „Warum verläßt Du schon wieder Deinen Dienstplatz, Leni?“

Leni: „Weil ich schon zu lange dort bin, die Gnädige erlaubt sich schon zu viel.“

Unbedacht.

Schriftsteller: „Ei, Sie haben da in meinem Buche Felsöhren gemacht, gnädige Frau.“

Dame: „Über nur an den wichtigsten Stellen!“

Durch die Blume.



— „Nun hätte ich Dich in den sicheren Hafen gebracht, Schätzchen.“ — „O, es gibt noch einen sicheren Hafen als dieser, den Hafen der Ehe.“ — „Uns Mitgliedern des Ruderklubbs ist dieser Hafen gänglich unbekannt.“

Berechtigte Frage.



— „Sie entschuldigen, meine Gnädige, wenn ich Ihnen meine Novelle vorlese!“
 — „Warum, ist sie denn so schlecht?“

Je nachdem.

Chef (zum Kommiss): „Jetzt weiß ich nicht, waren Sie so grob mit dem Kunden, daß er davonlief, oder war ich so unfreundlich!“

Unverbesserlich.

Arzt: „Ueberhaupt rate ich Ihnen, nur dann zu trinken, wenn Sie Durst verspüren.“

Patient (ein Säufer): „Das geht nicht, Herr Doktor, ich kann ja nicht Tag und Nacht trinken!“

Gefährliche Rettung.

Herr: „Wie schön haben Sie in Ihrer Novelle die Szene geschildert, wo der Held seine Geliebte an ihren langen Haaren aus dem unheimlichen See zieht!“

Romanschriftstellerin: „Würden Sie mich auch herausziehen, wenn ich in dieses Wasser fiel?“

Herr: „An Ihrem Haar? Wäre das nicht zu riskant?“

Im Gebirge.

Herr (einen Esel mietend): „Wieviel Esel halten Sie gewöhnlich?“

Bauer: „Dös is nit gleich! Je mehr Kurgäst da find, desto mehr Esel find da.“

Kindlich naiv.

— „Wie alt bist Du, Kleine?“
 — „Ich werde fünf Jahre alt!“
 — „Wann denn?“
 — „An meinem Geburtstag!“

Einem Neugeborenen.

Mit Thränen trittst Du in die Welt,
 Vielleicht ahnst Du schon ihre Leiden;
 Leb' so, daß auch manch' Thräne fällt,
 Von Anderen, bei Deinem Scheiden!

H. Hatzel.

Fürsorglich.

Erster Strolch: „Also Deine Frau hat Dir heute einen Jungen geboren und das freut Dich so?“

Zweiter Strolch: „Und ob, habe ich doch in meinem Alter eine Stütze für mein Geschäft!“

In der Zeitungsdruckerei.

— „Haben Sie kein Makulaturpapier zu verkaufen?“

— „Nein, das ist ausgegangen.“

— „Wann drucken Sie wieder welches?“

Auf der Sekundärbahn.



Reisender: „Ich bitte, wann kommt denn der Zug in Moosdorf an?“

Kondukteur: „Heut' ist's stark überfüllt, 'mer wern daher drei Stunden Verspätung haben.“

→ Das Hauskonzert. ←



— „In diesem Hause herrscht auch kein gesellschaftlicher Ton.“

— „Warum nicht?“

— „Weil die Gesellschaft solche Töne nicht verträgt, wie sie die Tochter des Hauses singt.“

Billiges Vergnügen.

Mister Sylan, ein reicher Engländer, kommt nach Wien, gerät durch die Ungeschicklichkeit des Kellners in Zorn und gibt diesem eine Ohrfeige.

Der Wirt tritt hinzu und sagt: „Sie werden für diese Ohrfeige bei Gericht 100 Mark Strafe zahlen müssen, mein Herr.“

„Ni, so wohlfeil?“ gibt auch dem Wirte eine Ohrfeige und sagt: „Schreiben Sie auf Rechnung zwei Ohrfeigen, 200 Mark.“

Hinter den Kulissen.

Häßliche Schauspielerin (zu ihrem Partner hinter den Kulissen): „Was machen Sie schon wieder für ein Gesicht?“

Schauspieler: „Ach, wenn ich Gesichter machen könnte, Sie kriegten gleich ein anderes von mir!“

Unter Kindern.

Elli: „Ach, ich wünsche mir ein Brüderchen mit schwarzen Augen und schwarzem Haar!“

Der kleine Hans: „Dann gib dort oben unserem Storch, bevor er nach dem Süden zieht, ein Briefchen mit auf den Weg. Er bringt Euch dann ein schwarzes Brüderchen aus Afrika mit!“

Berechtigte Frage.

„Die Kunst in der Ehe glücklich zu sein,
Benannt sein Buch der Dichter Prelle,
Der Mann versteht die Kunst sehr fein —
Doch warum blieb er — Junggeselle?“

Dr. m.

Im Gerichtssaale.

Richter: „Ah, mir scheint, ich kenne Sie, Sie waren schon öfter da!“

Vagabund: „Freilich, jetzt erkenne ich Sie erst, Herr Richter — na, sind Sie aber dick wor'n!“

Meneteknisches.



Herr: „Ich bitte, Herr Professor, wann starb Kaiser Karl der Fünfte?“

Professor: „Am 21. September 1558.“

Herr (erfreut): „Sehr richtig, ich habe mir das Ereignis vermerkt, weil, im Falle ich das Los verliere, das ich kürzlich gekauft, ich die Nummer anzugeben im Stande bin.“

